

Abschrift.

1. Sept. 1937.

Lieber Bruder Karl Immer :

Die Preussensynode hat ohne Dich betagt. Das war das erste Mal. Wir haben die Lücken in den Reihen der Synode sehr gespürt. Ich weiss nicht, ob ich es mir einbilden habe oder ob tatsächlich eine Absicht vorlag: bei der ersten Vollversammlung blieben vorne am Tisch des Bruderrates einige Plätze leer und die Stellvertreter sassen irgendwo an den Seiten des Saales; ich wenigstens musste denken: dahin gehören Niemöller, Immer und Amsussen. Wir dürfen Euch aber sagen, dass wir an Eure Mahnung gedacht haben: dass nur die Linie einhalten wird!

Es fehlten ja noch viel mehr Brüder, die wir sonst bei der Synode zu sehen gewohnt sind. Das lag wie eine Last auf uns und machte uns doch zugleich getrost; denn die Synode wusste, dass sie ihren Weg zu gehen hatte, ohne Rücksicht darauf, ob über sie das Gleiche komme. Während einer Sitzung liess ein Bruder eine zweifache Liste rund gehen: "Behinderte Synodale" die eine und: "Abhanden gekommene Synodale" die andere. Die erste Liste lasen wir in stiller Verbundenheit, die zweite mit Trauer; denn da standen die Namen solcher, die aus unseren Reihen komend, mit den Kirchengemeinschaften gewiss der Bekennenden Kirche haben helfen wollen; aber bei ihnen ist es deutlich geworden, dass es nicht recht getan ist, für das Bekenntnis der Kirche etwas retten zu wollen auf unbekanntmässiger und unkirchlicher Wege. Während der Synode kam die Nachricht, dass nun auch der Landeskirchenausschuss für Preussen aufgelöst sei. So geht dies Zwischenspiel zu Ende, ja es ist schon zu Ende. Das Erstaunliche aber ist Wirklichkeit, dass die Preussensynode noch da ist und unbeirrt als die Kirche Jesu Christi redet.

Du weisst aus den Vorbereitungen zur Synode, um welche Fragen sie zu ringen hatte. Ach, es ist unser Los, dass es immer Einzelfragen sind, die uns vor die Füsse gelegt werden. Zurleich sind es immer peripherisch scheinende Punkte, an denen der Angriff der Welt gegen die Gemeinde Gottes ansetzt. Aber es wurde der Synode gleich am Anfange gesagt, und sie hat es klar erkannt, dass alle Teil-Attacken am Rande des kirchlichen Raumes nur Teile eines Generalangriffs auf die Kirche des Evangeliums sind, und dass jede Entscheidung an der Peripherie eine Entscheidung für oder gegen die Wahrheit des Wortes Gottes ist. "Wer darauf wartet, dass die Verkündigung des Evangeliums ausdrücklich verboten wird, der kann warten bis zur jüngsten Tage." So haben wir alle Massnahmen gegen Teilstücke der kirchlichen Arbeit in diesen Rahmen sehen müssen: wir stehen vor dem Bestreben, der Kirche "die Ausrichtung ihres Auftrages zu erschweren, ja zu verhindern und dadurch ihre Stimme in der Öffentlichkeit unseres Volkes zum Schweigen zu bringen. Würde sich die Kirche dem beugen, so würde sie aufhören, Kirche zu sein. Die Kirche ist durch Gottes Wort verbunden, im Gehorsam des Glaubens hier nicht zu weichen, sondern Widerstand zu leisten; denn die Gemeinde, die des Herrn Eigentum ist, und ihm allein dient, steht unter seinem Befehl, das Wort von Gottes Gnade und Gottes Gericht unserem ganzen Volk zu sagen."

Dies heilige Wissen um Beruf und Auftrag der Kirche, wie aufgrund von 1. Petri 2, 9 ausgesprochen, musste die Synode bei der Entscheidung an den einzelnen Angriffsstücken leiten.

Nach allem, was seit der 15. Februar beschlossen ist, war es verhältnismässig klar, was über die Vorbereitungen einer Kirchenwahl zu sagen sei. Kein Wunder, dass der Ausschuss, der diese Sache bearbeitete, zuerst fertig war und die Freude hatte, dass seine Vorlage fast unverändert angenommen wurde. "Kirchliche Wahlen sind ein andrer Ding als politische Wahlen." (Wie freute sich der Ausschuss über diese seine knappe Formulierung!) "Die Synode kann in der 16. Verordnung nur ein weiteres Anzeichen dafür erblicken, dass die in Aussicht gestellte Wahl nicht nach kirchlichen Gesichtspunkten erfolgen wird." "Die Beteiligung an einer unkirchlichen Wahl ist der Kirche verwehrt."

Auch die Arbeiten über die Finanzabteilungen und die Beschlusstelle machten nicht übermäßig grosse Schwierigkeiten. Zu der Verordnung über die Finanzabteilungen wurde ein ausführliches und kristallklares Gutachten angenommen, in dem an jedem einzelnen Punkte der Verordnung nachgewiesen wird, wie hier auf den Verordnungs- und Verwaltungswege ein gewünschtes Ergebnis der Wahl durch das «Kirchenvolk» vorweggenommen und die evangelische Kirche unter staatliche Zwangsverwaltung gestellt wird. Was die Deutschen Christen am 14.7.1937 kund getan haben, wird jetzt schon verwirklicht: «Die Uebertragung der gesamten kirchlichen Ordnung auf die Ordnungsorgane des deutschen Volkes.» Die Verordnung über die Finanzabteilungen zeigt, dass die Kirche auf einen Weg geführt wird, der durch die angekündigte Wahl nur sanktioniert, aber nicht mehr zur Entscheidung gestellt werden soll. Es war auch klar, dass die Synode ein Wort zur Ausführung des Lehramtes sagen musste. Die Gemeinde «darf nicht untätig zusehen, wie die jungen Theologen an staatlichen Ausbildungsstätten weithin der Irrlehre ausgeliefert werden, und muss selber dafür Sorge tragen, dass sie zu der lautereren und reinen Verkündigung des Evangeliums zugerüstet werden.»

Dann aber kommen die schwierigen Fragen: Verbot der Bekantgabe von Kirchenaustritten, Verbot von Kollekten, Massnahmen gegen die Fürbitte. Es tat sich bei der Beratung über die Kirchenaustritte die ganze schwere Versäumnis und Schuld der Kirche vor uns auf; nun wird sie auf einen Gebiet getroffen, das sie selber so lange nicht recht ernst genommen hat. Die ganze Not offenbarte sich darin, dass wir nicht dazu kamen, diesen Gegenstand, die kirchliche Zucht, völlig durchzuarbeiten. Es ist aber gesorgt, dass diese Aufgabe nicht zu den Akten gelegt wird. Eins konnte und musste die Synode tun: sie bezeugte dem Pruderrat, dass er mit seinen Beschlüssen über Bekantgabe von Kirchenaustritten recht gehandelt habe, d.h. nach der Schrift und den Bekenntnissen der Kirche. Auch der Pruderrat hat ja nicht gesagt, dass die Kirchenaustritte bloss bekannt zu gehen sind, sondern eine namentliche Mitteilung von Ausgetretenen kann nur ein kirchliches Handeln sein--der Austritt ist ein Akt vor dem Amtsgericht--das dies kirchliche Handeln sich in Mahnung, Warnung und Fürbitte vollzieht, zum Ausschluss von Abendmahl und den kirchlichen Aemtern und Rechten führt und in seiner ganzen Art ein seelsorgerliches Handeln sein muss. Es ist notwendig, dass dieser kirchliche Einzelakt wieder in die kirchliche Zucht eingeordnet wird; darum muss die Kirche sich wieder auf das Amt der Schlüssel besinnen--gemäss der Heiligen Schrift (Johs. 20, Matth. 18) und den Bekenntnissen der Kirche (Kleiner Katechismus, Luthers, 6. Hauptstück: «Vom Amt der Schlüssel»; Heiliger Katechismus, Fr. 83-85)

Bei den Kollekten war es schwerer. Darin war aber die Synode einig, dass die Kollekte als Dank- und Lobopfer der Gemeinde ein Stück des Gottesdienstes ist; mochten wohl die Ansichten darüber auseinander gehen, inwieviel die Art und Weise dieses Opfers von der Schrift her ungenutzt ist,--so waren wir doch hier besonders dankbar, dass nach langen Beratungen bei Tag und Nacht Brüder sich zusammen fanden in Widerstehen.-- «Zu dem allen kommt, dass bereits Brüder in Strafe genommen sind, weil sie für die verfolgten Mitglieder der Kirche im Gottesdienst gebetet haben.» Bedarf es noch eines Beweises, dass der Angriff dem Zentrum unheimlich näher rückt? Ich las kürzlich bei Paul Geysers Satz (im Jahre 1878 geschrieben): «Ich vergesse es mein Lebtag nicht, wie unser Pastor in der Kinderleser, wenn wir an die 54. Frage kamen, seine Hand erhob und feierlich sprach: 'Kinder, merkt euch das: Die Kirche ist ein Eigentum des Herrn! Niemand hat ein Recht, in der Kirche zu befehlen als nur der Herr allein.' Wie nun, wenn der Staat dreinreden und verordnen will, was gelehrt und wie gebetet werden soll?»

Nun habe ich Dir einen Ueberblick gegeben. Ich sehe das alles so: da ist ein Sechseck, gleichseitig--auf den 6 Seiten stehen die einzelnen Stücke: Kirchenwahl, Finanzabteilungen--Lehramt-- Austritte--Kollekten--Fürbitte-- 6 Einzelpunkte; nun verbinde die 6 Ecken des Sechseckes

mit Linien --und alle Linien treffen sich genau im Mittelpunkte.
Hier laufen alle Linien in das Zentrum hinein. "Ob der Angriff noch
eine Meile entfernt ist oder schon auf ein Kilometer heranrückte"--sähen
sähen doch alle unsere Brüder, dass die Kirche Christi ihren Auftrag
in Zentrum preisgibt, wenn sie an einem Punkte den Einbruch untätig
geschehen lässt!

So mussten wir unsere Arbeit auf der Synode ansehen. Und wir sind ge-
wiss, dass Ihr, die Ihr an anderen Orte den Beruf der Gemeinde Christi
"exerziertet", mit uns das alles und alles so beschlossen habt.--

Am letzten Tage stand in einer Vorlage ein merkwürdiger Satz:
"....muss die Kirche wieder stehen." Eine "denkende Schreibmaschine"
hatte falsch gedacht; es sollte heißen: "::::muss die Kirche widerstehen."
Aber ein Synodaler --Du kennst den aufrechten Märker-- beantragte, die
Losart der Schreibmaschine stehen zu lassen. Ist es nicht so?
Da muss die Kirche wieder stehen.
Da muss die Kirche widerstehen.

Dein

Montanus.